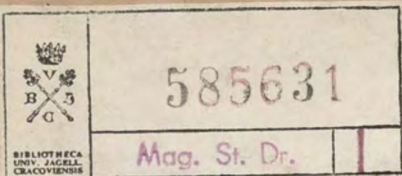


BIBLIOTHECA UNIV. JAGELL. CRACOVIENSIS
585631
Mag. St. Dr.

055





MARTINI OPITII
Königlich. Historiographi
vnd Fürstl: Brieg: Rathes
Glückwünschung
Auff der Königl: Majestät
zu Polen vnd Sweden
VLADISLAI IV.
Beÿlager
Aus dem Latein übersetzt
Durch
CHRISTOPH. COLERUM
HILARITAS. PUBLICA
VENUS. MANENS.
GEDANI.
APUD. A. HÜNEFELDIUM.

(1637)

Dem Durchlauchten/ Hochgebohrnen Fürsten vnd Herrn/

Herrn Heinrich Wentzeln

Hertzogen zu Münsterberg/ in Schlesien zur Oelß vnd Bernstadt/ Graffen zu Glatz/ Herrn auff Sternberg/ Jaischwitz vnd Medzibor/ Röm. Käy. auch zu Hungarn vnd Böheimb Königl. Mayt. Kriegsrathe/ Cämmerern/ bestalten Obristen/ vnd Obristen Hauptmann in Ober vnd Nieder Schlesien/ ꝛc. Meinem gnädigen Fürsten vnd Herren.

GNädiger Fürst vnd Herꝛ/ Es haben zu allen zeiten Politische Leute/ denen der Fürstliche freye Muth vnd die empfindlichen Ohren bekandt gewesen/ Jhre Herren lieber bey bequemer gelegenheit durch Lobsprüche oder offene glückwüntschungē/ als durch vnzeitiges erinnern/ einreden oder ermahnen/ zu beförderung deß allgemeinen bestens/ vnd deroselben beyhabenden rühmlichen Namens/ gewinnen/ veranlassen oder behalten wollen. Massen gedachte weltwitzige Leute vnter solchem herꝛlichen Schein vnd fürwandnüß jhren Herren gleichsam einen lebendigen Abrieß eines vollkommenen Potentaten fürgestellet haben/ an welchen sie jhre Person richtig absehen möchten/ wie weit sie noch von dem fürstehenden Bildnüß stünden; vnd also ohn schew/ scham/ verdruß vnd widerwillen eigentlich abmercken/ wo sie Fürstlichen Tugenden nachschlügen/ vnd her-

hergegen den Vntugenden anhingen. An solchen schrifftlichen Lobtaffeln/ haben sich nun löbliche Regenten erkennet/ vnd eigentlich wargenommen/ was sie Lobwürdiges theten/ vnd hergegen gewaltthätige Herren/ Was sie wider Recht vnd Billigkeit gegen Land vnd Leuten verübten. Deßwegen nicht ohn erhebliche vrsachen glorwürdige Potentaten an solchen Lobschrifften ein grosses belieben getragen haben; wie auß den nachgesetzten Exempeln genungsam zuersehen ist. Als einer des Namens Johannes/ Bapst zu Rom/ von einem seiner Leute über alle massen gelobt wardt/ sagte er zu demselben: Lieber Sohn/ ob du mir zwar viel zulegest/ jedoch trage ich an deiner Lobrede ein sonderbares belieben. Dadurch Er zu vernehmen gab/ daß er erinnert würde/ wie er seine Person nach gebühr vertreten solte. Andere aber haben zwar das gegebene Lob nicht vngern angehört/ aber doch auß Erkentnüß jhrer selbst den Lobsprechern maß gegeben/ woferren etwas dergleichen in jhnen zubefinden were/ daß Gott dafür zu dancken/ oder im wiedrigen fall zu bitten/ daß sie solcher beygemessenen Sache künfftig fähig werden möchten. Als einesmals der Römische Bischoff Gregorius Magnus von einem Redner über allemassen herauß gepriesen wardt/ hat er auß Christlicher Demut geantwortet: Lieber Bruder/ bitte GOtt den HErren/ daß ich dessen/ was du in mir rühmest/ künfftiger zeit würdig vnd werth werde. Vnd ob ich mich zwar viel zu wenig vor dieses hohe Lob erkeñe/ so sag ich dir doch grossen Danck. Gleicher gestalt als ein vngenanter Bischoff den Allerchristlichsten Käyser Constantinum selig

selig gepriesen hatte/ daß Er nemlich hieniden auff Erden würdig were/ daß er den gantzen Weltkreiß beherschete/ vnd droben im Himmel mit dem Sohne Gottes regierte; hat gedachter Lobseligste Käyser vnwillig geantwortet: Nein Bischoff/ macht doch nicht viel vergebene Worte: sondern bittet viel mehr Gott/ daß ich in diesem vnd jenem Leben sein würdiger Diener möge erfunden werden. Dergleichen als der Hochweise König in Arragonien Alphonsus von einem des namens Lucas in einer stattlichen Oration herrlich heraus gestriechen wardt/ hat er zu dem Autor gesagt: Wo das wahr ist was jhr an vns lobet/ so sag ich Gott grossen Danck: wo sich aber die sache anders verhelt/ so bitt ich denselben/ daß er dieses der maleins in mir lasse wahr werden. Ich kan auch hier nicht vorbey lassen die kluge antwort/ welche der Großmächtigste vnd zugleich Güttigste Römische Käyser Carl der V. des Königes Francisci des I. in Franckreich abgeordnetem Oratori (Welcher Höchstgemelten Käyser/ der einen sichern durchzug durch die Cron Franckreich erlangt/ zu Paris im namen seines Königes mit einer prächtigen Sermon angenommen) mit diesen hochvernünfftigen Worten gegeben: Herr Gesandter/ wir lassen vns ewers Königes/ vnsers Hochgeliebten Schwagers vnd Bruders Liebreiche affection vnd ehrerbietung Höchst belieben: daß vns aber von euch ein so hohes Lob gegeben wird/ dasselbe nemen wir bloß vnd allein vor eine trewe wolmeynende erinnerung an/ daß wir vns nemlich als ein solcher Herr halten sollen/ welcher allhier vorgebildet wird. Diese ange-

angezogene vnd andere Potentaten/ welche sich beydes in ihrer Regierung vnd Privatleben Tugendhafftig vnd Löblich gehalten/ dieselbigen seyn nicht allein durch einhelligen laut gantzer Völcker/ sondern auch in offentlichen Schrifften mit dem namen glückseliger Herren zu ewigen Tagen vorsehen worden. Dieses Ehrentitels (welchen sie nicht nur von jhrem höchsten Stande vnd herkommen/ sondern fürnemlich durch denckwürdige Thaten vnd erwiesene Güte gegen Land vnd Leuten gewonnen) seyn sie darumb rechtmässiger weise werth vnd würdig erkennt vnd erklärt worden/ dieweil sie in jhrer eigenen zugleich der Vnterthanen glückseligkeit wolten begrieffen haben.

Ob aber wol mit den alten zeiten auch der Alten lobwürdige Tugenden/ Reden vnd Thaten ziemlich möchten erlegen vnd erstorben seyn; jedoch zeigen sich auch zu vnsern zeiten bey vorfallenden wichtigen Welthändeln nicht allein zu allen grossen Verrichtungen taugliche Potentaten vnd Helden/ sondern auch muthige Geister/ welche erlauchte Personen vnd wichtige Sachen mit gutem Ruhm vnd Ehren den Nachkommenen zu nothwendiger bekehrung wissen für zu tragen. Gestalt denn vor andern Herr Opitz bißanher nach seinem beywohnenden scharffsinnigen Geiste/ verstande vnd nachdacht ein genawes absehen auff vnterschiedene Erlauchte Personen vnd RittersLeute gehabt/ dadurch er vnsere Nachfahren durch fürstellung solcher Namhaffter Exempel versichern wil/ daß auch vnsere zeit an Tugend nicht gäntzlich sey ersitzen blieben. Insonderheit aber ist das vornembste Probstück diese gegenwer-

tige Glückwündtschung/ Welche der Löbliche Autor auff das Königliche Beylager VLADISLAI des IV. Königes zu Pohlen vnd Schweden/ mit der Käyserlichen Princessin CÆCILIA RENATA, gerichtet hat. Da er vnter dem namen dieses Hochfeyerlichen Reichsfestes die rechtschaffene Glückseligkeit seines gnädigsten Königs vnd Herrens gründlich abgedruckt.

Diese Schrifft habe ich auß rath Politischer Leute in hochdeutsch übersetzen/ vnd zu offenem Nachdruck außfertigen wollen/ auß diesen folgenden Vrsachen. Erstlich ist dieses Werck ein heller Spiegel/ darinnen die rechtschaffene Glückseligkeit der Fürsten vnd Herren (welche durch Gottes genade in hohem Stande/ beywohnender Tugend vnd glücklichem Fortgange alles löblichen begiñens besteht) mit lebendigen Farben abgerieffen wird. Darnach wird auch der Königl. Mayt. zu Pohlen Löblicher Lebenslauff vnd denckwürdige Thaten grossen theils beschrieben: darinnen sich Fürstl. Personen vñ andere Liebhaber Politischer sachen ersehen können/ wie sich die Sarmatische nation über der glückseligen Regierung jhres Königes zu erfrewen habe/ vnd in deß aller Höchsten Schirm vnd Schutz sicher vnd ruhig schlaffe.

Daß aber vnter Ew. Fürstl. Gna. Hocherlauchtem Namen ich dieses übersetzte Werck in offenen Druck habe außkommen lassen/ dessen habe ich gemeine vnd besondere Vrsachen. Dann Erstlich hat die Cron Böhmen sampt den incorporirten Provintzen/ vnd sonderlich das Land Schlesien/ darinnen Ew. Fürstl. Gna. Krafft habender König-

lichen Gewalt das Oberhaupt ist/ von alters her wegen Nachbarschafft/ mit der Hochlöblichen Kron Pohlen gewisse Compactaten vnd gutes vernehmen: daß also eine Kron der andern zustehendes Glück oder Vnglück auß nachbarlicher Vertrewligkeit zu betrachten hat. Darnach ist auch hierinnen nahmhafft gemacht die Alte Verwandtnüß vnd Gesippschafft/ zwischen dem Käyserlichen Ertz- vñ dem Königlichen Jagellonischen Hause auß Pohlen: welche der Kron Böhmen/ den incorporirten Provintzen/ vnd besonders diesem Lande Schlesien/ von vndencklichen Jahren her/ zuträglich vñ ersprißlich gewesen vñ dessen vnverbrüchlichen Bundes sich verhoffentlich auch vnsere Nachkommenen durch Gottes gnädige Erhaltung werden zu erfrewen haben. Drittens wird Ew. Fürstl. Gna. Ein sonderlichs belieben haben/ wann Sie an der zu Pohlen vnd Schweden Königl. Mayt. ihr gleiches Herkom̃en/ ihre selbst eigene Natur/ fürleuchtende Tugenden/ vnd gleichmässige Glückseligkeit absehen werden: Massen Ew. Fürstl. Gna. gleicher gestalt glückselig zu schätzen/ weil sie von Gottes Gnaden dem Vater nach von Königen zu Böhmen/ der Mutter nach von Königen zu Pohlen herstammet. Bey solcher glückseligen Geburt ist es nicht blieben/ sondern Ew. Fürst. Gna. Herr Vater Hertzog Carl Christmiltester Gedächtnüß/ ließ bald von der wiegen an dero Fürstliche Jugendt vor seinen Fürstlichen Augen mit besonderm fleiß vñ vorsicht durch hochvernünfftige Leute dergestalt erziehen/ daß wann Ew. Fürst. Gna. gleich nicht ein Fürst vnd Herr gebohren were/ so were sie doch durch jhre mehr als Fürstl. Tugenden

Tugenden gleichsam gefürstet worden. Als nun Ew. Fürstl. Gna. zu jahren vnd höherem verstande kommen/ ist sie von hauß auß auff ihres Herren Vaters verordnung erstlich auff hohe Schulen zu außwirckung jhres Fürstlichen vnd zum Regiment dienlichen Studirens/ hernachmals in frembde Lande zu absehung der Außländer sinnen/ bräuche/ sitten vnd gewohnheiten/ wie auch zu werckstellung jhrer verrichtungen nach frembden Exempeln gezogen. Als nun Ew. Fürstl. Gna. bey mündigen Jahren nach dem tödtlichen Hintritt jhres Lobseligen Herren Vaters in die Fürstliche Regierung getreten/ hat sich bald deroselben beywohnende Glückseligkeit auff die Tugendt/ gleich alß auff einen festen Felß gegründet/ davon sie auch weder dieser zeiten Lauff/ noch anders vngemach treiben mögen. Vnd gleich wie eines Schiffmannes kluger verstand mehr darauß erkennet wird/ wann derselbe bey grossem Sturm sein Schiff entweder wol verancker helt/ oder vnversehrt in Hafen einführet/ alß wann Er bey gutem Winde eingefahren kömpt: also ist auch Ew. Fürstl. Gna. verstand bey jhrer schweren Regierung rechtschaffen vor allen vernünfftigẽ Leuten erschienen/ weil dieselbe in diesem allgemeinen Vngewitter des langwirigen Krieges jhr Regierungs-Schiff mit solcher bescheidenheit regieret/ daß ob wol die wellen offt vnd viel daran geschlagen/ dennoch durch Gottes genade/ vnd Ew. Fürstl. Gna. Höchst vernünfftige discretion dermassen fest eingeanckert gestanden/ daß es nicht vermocht zu sincken. Glückselig ist Ew. Fürst. Gna. weil sie die Göttliche Mayt. fürchtet vnd ehret/ vnd alles in deß

Aller-

Allerhöchsten väterlichen willen vnd schickung vollkomlich befielet. Glückselig ist Ew. Fürstl. Gna. daß sie durch Göttliche verleihung vergangene/ gegenwertige vnd zukünfftige Dinge so scharff vnd genaw siehet/ erkennet vnd vrtheilet. Glückselig ist Ew. Fürstl. Gna. weil durch jhre Gerechtigkeit die frommen geschützt vnd gefödert/ die bösen aber ernstlich bedräwet vnd gestrafft werden. Glückselig ist Ew. Fürstl. Gna. daß sie Ihr Fürstliches Wort steiff/ fest/ vnd vnverbrüchlich gegen hohen vnd niederstandes Personen zu halten pfleget/ vnd also die zwey Kennzeichen (Welche Weyland der Hochlöbliche Fürst Philip LandGraff in Hessen einem rechtschaffenen Regenten zu gemessen) klar von sich scheinen lesset/ weil durch jhre Gerechtigkeit die freyen Landstrassen von Rauberey gereiniget/ vnd durch jhren Fürstl. wahren Glauben die Zusagen gehalten werden. Glückselig ist Ew. Fürstl. Gna. dieweil sie ohn schmelerung Ihrer Fürstl. Hoheit vnd Ansehens so gerne vor sich läßt/ guten bescheid giebt/ daß also jhre Vnterthanen vnd Clienten durch Ew. Fürstl. Gna. Ansicht jhres anliegens halben getröstet vnd erfrewet werden. Glückselig ist Ew. Fürstl. Gna. daß sie so mild vnd freygebig ist gegen verdienten Leuten/ sonderlich gegen jhren getrewen Räthen/ Dienern vnd Gelehrten sinnen/ welche durch dieses mittel sich schuldig befinden Ew. Fürstl. Gna. glorwürdige Thaten den Nachkommenen zu verbriefen. Glückselig ist Ew. Fürstl. Gna. in dem deroselben treweste vnd höchste Dienste Ihre Käyserl. Mayt. FERDINANDUS der II. Aller Christmiltesten vnd glorwürdigsten Andenckens stattlich erkennet/ vnd Sie zu jhrem geheimen Rathe/ Cämmerern Obristen/ ja auch zum Vollmächtigen Obristen Hauptmann in Ober vnd Nieder Schlesien ernennet/ bestetigt/ vnd von hohen vnd Niederstandes Personen vor denselben wollen geehrt vnd respectiret haben. Diese mehr gedachte trewgeleistete Dienste erkennet auch gleicher gestalt die jetzt regierende Käyserl. Mayt. FERDINANDUS der III. gegen Ew. Fürstl. Gna. mit sonderbarer Liebe vnd affection wircklich. Glückselig ist Ew. Fürstl. Gna. sampt Ihrer Fürstlichen Gemahlinn/ daß sie jüngst verstrichenen Monat einer Princeßin beseliget worden: dadurch jhre Glückseligkeit/ welche biß anher auß mangel Fürstlicher Erben vnvollkommen gewesen/ vollends erfüllet worden. Endlich weil Ew. Fürstl. Gna. jüngster zeit durch recommendation Ihrer ansehnlichen Herren Räthe ein solches gnädiges vnd mildes Auge auff meine wenigste Person geworffen/ daß sie mich auch wircklich haben wollen befödert wissen/ als bin Ew. Fürst. Gna. ich diese Opitianische Ehrenschrifft in tieffster demut vnd vnterthänigkeit zu schuldigster Danckbarkeit zu verehren vnd zu offeriren desto mehr verbunden: neben vnterthäniger Bitte Ew. Fürstl. Gna. geruhen meine dabey angewendete geringe Arbeit in dero Fürstlichen Schutz vnd Holde auff zu nemen/ sich darinnen bey gelegener zeit zu ersehen/ vnd wie bißanher also auch hinfort mein Gnädiger Fürst vnd Herr verbleiben. Gott der Stiffter vnd Erhalter aller Potentaten vnd Regenten/ wolle Ew. Fürstl. Gna. sampt dero Fürstl. Gemahlin vnd jüngst gebornen Princeßin/ auch dem gantzen Hochlöblichen Hause Mün-

Münsterberg/ in Göttlichen gnaden vnd väterlichen versehung/ mit beharlichem wolstande/ beständiger Gesundheit/ glückseliger Regierung vnd sämptlicher Prosperität/ Jhrer Käyserl. Mayt. zuerfrewlichem belieben/ vnd dem armen Vaterlande zum besten lange zeit beseligen/ fristen/ schützen vnd erhalten. Geben in der Hauptstadt Breßlaw/ Den 1. Winter Monats Tag/ deß nunmehr verstreichenden 1637. Jahres.

Ew. Fürstl. Gna.

Vnterthäniger vnd Gehorsamer

CHRISTOPHORUS COLERUS.

Dem Durchlauchtigsten/ Großmächtigsten
Fürsten vnd Herren/

Herren VLADISLAO

dem IV. Könige zu Pohlen/ Groß-Hertzoge in
Lithawen/ Reussen/ Preussen/ Masovien/
Samogitien/ Lieflandt/ Smolensko/ &c.

Wie auch

Der Schweden/ Gothen/ vnnd

Wenden ErbKönige/ Meinem Gnädigsten Könige vnd Herren.

O Königliches Haupt/ ô Hoffnung vnsrer zeit/
Durch welches guten stand wir blühen allerseit/
Wir wollen dazumal mit hoher stimme singen
Ein thönend HeldenLied/ vnd Zeitregister bringen/
Die deiner Thaten werth; ein solches Andenckbuch/
Das von der zeiten lauff kriegt keinen stoß noch bruch/
Wann nemlich Du/ so fern die Tartern möchten streiffen/
Vnd wider trew der Türck zur Säbel wolte greiffen/
Wirst haben tapffer jhn in Asien bekriegt/
Vnd halten den Triumph daß Du hast obgesiegt.
Vor dißmal laß vorbey die schweren sorgen gehen/
Laß mehr den Gnadenkrantz auff deinem Haupte stehen/
[Auff welchem vormals stundt zu Feld' ein EysernHut]
Dieweil Du hast gespart der Vnterthanen Blut.

Weil jetzt die Geistlichen/ deß Reiches Grosse Rähte/
Der Herren Stände sitz/ der Adel vnd die Städte/
Ja alles Volck vnd Land das Fest begierig schawt/
Wie Dir so prächtig wird die Königin vertrawt/
Inzwischen solcher Lust/ so vieler tausent frewden/
Daran das gantze Reich die Augen pflegt zu weiden:
Bey solchem grossen Mahl/ bey solchem Tantz vñ Pracht/
Vnd was vor gaben mehr als Schrifften seyn geachtt/
Nim an du höchstes Haupt mit Königlichen Händen/
Vnd laß das Angesicht voll güte sich nicht wenden:
Nim an ein schlechtes Buch/ das ein Getrewer bringt/
Der Dir in höchster eil von hertzen Glücke singt.
Gott wolle Deiner fort mit langen Jahren pflegen/
Vnd Dich beseligen mit reichem Heurats Segen:
Daß auß RENATA Dir erziehlet seyn zur Cron
Regenten/ welche gleich den Vätern auff den Thron:
Daß mag des Käysers Kind vñ Schwester Hochgeborẽ
Zum Vater haben Dich der Käyser außerkoren.



An die Königl. Mayt.

Durchlauchtigster/ Großmächtigster König/ Gnädigster Herr/

WAs zu Ew. Königl. Mayt. vollem maß Ihrer höchsten Glückseligkeit nach dem allgemeinen wüntschen vnd begehren der Völcker einig vnd allein noch bißher gehören wolte/ daß nemlich Ihres gleichen Fürstliche Personen/ weil sie fast übel zu finden seyn/ durch vermittelung jhrer Heuraht verhoffentlich möchten erziehlet werden/ dasselbe hat nunmehr die Göttliche Majestet als Ew. Mayt. Schutzhatlerin/ reichlich/ wie alle Sachen/ vollends gewehret. Zu diesem hochwichtigen Wercke werden Ew. Mayt. berühmbte Geister/ welche bloß vnter deroselben Hoheit sich befinden/ Glück vnd Heil vorwüntschen: Hier werden in dieser fürtrefflichen materi wolberedte vnd in Lateinischer Sprache durchwirckte Mäñer versuchen was Sie vermögen/ derer vnsere Sarmatische nation nichts weniger als sonst aller andern sachen überflüssig vnd vollauff hat. Die allgemeine Landfrewde wird mit vollem Frolocken vnd Jubiliren sich erzeigen. Vnd nach dem von Ew. Mayt. ich so gnädigst vnd mildest in Ihre Königl. Hulde auff vnd angenommen/ wie deroselben ich jederzeit alle trew vnd gehorsamb/ ja auch das stillschweigen wo es die nohtdurfft erfodert/ zu leisten verpflichtet bin: also wann Ewerer Mayt. ich nicht durch eine Glückwüntschung an jetzo vnd zwar auffs kürtzeste (dann ich mich an der allgemeinen Landfrewde nicht wil vergreiffen) deroselben alten vnd jüngsten glückseligen Zustand vor augen stellte/ so were ich nicht würdig vnd werth/ daß Ew. Mayt. mich jhren wenigsten Diener in einen so glückseligen Stand gesetzet hätte.

Es wird aber/ Gnädigster König vnd Herr/ Ew. Mayt. gnädigst mir vergünstigen/ dieselbe Ihr selbst für zustellen/ vnd diese Ihre Glückseligkeit/ welche alle Zungen erheben/ zu preisen: so wird Ew.

Mayt.

Mayt. hiermit dieses mein schlechtes fürbringen/ welchem hohe erfindung/ scharffsinnige reden vnd zierliche worte gebrechen/ nichts desto weniger glückselig machen durch dero Lesen. Es wird die Glückseligkeit welche in diesem Leben mit der Tugend verbunden ist/ eine selige Wolfahrt ehrlicher Sachen genennet/ welche der höchste vnd gütigste GOTT/ der auch die Glückseligkeit selber ist/ vnd ohn den keine entspriſſen kan/ den sterblichen Menschen Kindern schencket vnd giebet. Gleich wie nun aber über die gemeldte/ höchste Glückseligkeit/ welche alle Sachen in sich vnd von sich eigenthümlich hat/ nichts entstehet: also seyn auff dieser Welt dieselben fürnemlich vor glückselig zu schätzen/ derer hohen Stand die Göttliche Glückseligkeit Ihrem Thron am nechsten hat setzen wollen. Es mögen andere zuschawen/ welche das Glück haben daß sie Land vnd Leute regieren/ Krieg vnd Friede hegen vnd legen/ wie sie nach gebühr ihr Ampt vnd Hoheit vertreten/ vnd welcher gestalt sie Glückselig verbleiben/ dieweil sie angefangen ihre Glückseligkeit zu haben. Ewerer Mayt. geben keine ehrsucht/ keine heuchlerworte/ vnd noch zur zeit kein angenommer gebrauch vnd gewohnheit den Titel eines glückseligen Herrens: sondern durch Göttliche verleihung der glückfall ihrer Geburt/ die vnüberschwenckliche Ehr vnd Herrligkeit/ vnd der glückselige Fortgang in allen Sachen/ welcher vor einen solchen Potentaten stehet/ machen diese Ehrerbietung/ vnd was Ew. Mayt. Hohe Tugend/ was vnser sehnliches wüntschen vnd verlangen vermag/ das werden Sie auff viele lange Jahr vnd Zeiten hinauß vngehindert jemehr vnd mehr thun. Ew. Mayt. stammet vom Vater von Königen/ von der Mutter von Römischẽ Käysern her: Durch den väterlichen Stamm gleicht Ew. Mayt. sich andern Königen; durch den mütterlichen übertrifft sie auch andere; Welches gewiß eine vngemeine Glückseligkeit nach der Jenigen gutachten ist/ welche ihrer vorfahren Titel/ Wapen vnd Schilde an statt ihres Verdienstes seyn lassen. Aber Ewerer Mayt. Herr Vater Glorwürdigsten Andenckens/ als ein hochverständiger vnd vorsichtiger Herr/ Ließ Ihm nicht an dem genügen/ daß Er einen solchen Sohn erzielet hätte/ sondern thät auch verordnung/ daß Ew. Mayt. vor seinem Majestätischen Angesicht erzogen/ vnd zu allen hohen Sachen heil-

samlich/ sorgfältig/ vnd embsig angewiesen würde/ Also daß wann gleich Ew. Mayt. in diesen höchsten Stand natürlich nicht gebohren were/ so hätte sie doch durch jhre natürliche gaben/ vnd erbawlichen vnterricht jhres gemütes/ so viel ein Mensch begreiffen kan vnd mag/ den Königl. Stand vnd hohe Herrligkeit jhr selbst schaffen/ vnd jhren Nachkommenen verlassen können. Was hat aber Ew. Mayt. nicht bald in Ihrer zarten Kindheit vor Proben von sich leuchten lassen/ daß man derselben natürliche Mildigkeit darauß genungsam spüren können? Gleich wie das Fewer welches der Wind auffbläset/ hoch auffsteiget/ mehr vnd mehr zu kräfften kömpt/ vnd sich nicht an einem orte halten läßt: Also hat Ew. Mayt. frewdiger/ hurtiger/ vnd fürtrefflicher siñ vñ Geist von Natur viel sachen allbereit gewust/ ehe Er darvon vnterwiesen worden. Vnd dieser Sinn ließ nichts an Ew. Mayt. desjenigen wesens/ was sonsten die Jugend an sich hat: sondern zeigte bald den Herren/ auff welchen alles hoffen vnd vertrawen gebawet war. Eben dieses wieß auch Ew. Mayt. Königliches Antlitz vnd Ansehen/ darinnen das Göttliche gemüthe sein Majestätisches Losier genom̃en/ vnd die eusserste gestalt/ welche einem Königlichen Häupte schön anstehet genungsam auß. Massen den Hohen Helden im Angesicht vnd eusserlichen gestalt gleichsam von Oben herab eine Majestät vnd Hochheit eingedruckt steht/ welche nichts anders die gemüther der Menschen blendet vnd durchdringet/ als der hellleuchtende Sonnenglantz derselbigen Augen/ die durch vnverwandtes anschawen solchen mächtigen stralen vergebener weise gerichts entgegen stehen. Nach dem nun Ew. Mayt. zu solchen wissenschafften/ welche einem Könige wol anstehen/ gleichsam entzücket/ vñ in nützlichem studiren wol durchwircket/ auch beydes in Friedens vnd Krieges künsten durchtrieben worden/ hat sie aller Hertzen/ Sinnen vnd Gedancken zu sich gezogen. Hier ist auch zu erwehnen von Ewerer Majestet so leutseligen/ so zierlchen vnd sinnreichen Reden/ klugen Sprüchen vnd nachdencklichen Worten die zum offtersten mit höchster verwunderung vnd bestürtzung seyn angehöret worden. Es wissen es die jenigen Personen/ welche Ew. Mayt. Glückseligkeit gegenwertig zu sehen vnd zugeniessessen habeu/ daß ich dieses mit bestande der warheit aussage. Massen der Allerhöchste/

durch dessen Geist wir leben vnd weben/ an Ew. Mayt. vns gar einen
andern Herren geschencket/ als manche Regenten seyn/ welche sehr weise
thun/ in dem Sie stets schweigen/ oder wann sie jrgendt ein wörtlein
das menschlicher Rede ähnlich ist/ oder in etlichen Jahren nur einen
ziemlich klugen Spruch vorbringen/ so ist es ein meerwunder/ vnd muß
man zu allen Warsagern vnd Zeichendeutern rahtfragen lauffen; vnd
das darumb/ das nicht eines schlechten Götzens bild geredet habe.
Ich muß auch anziehen/ daß Ew. Mayt. eine solche Liebe vnd Gunst
anderer Leute Kunst vnd erfahrung / vnd zu solchen Geistern trägt/
welche weil durch jhre zuthat ein ewiges Gedächtnüß gestifftet wird/
bey denselben fürnemlich in gnaden seyn/ die durch jhre Thaten einen
ewigen Namen verdienen. Massen alles todt vnd vergraben ist/ was
nicht gelehrte Leute durch jhre Schrifften den Nachkommenen über-
geben. Deßwegen läßt Ew. Mayt. Ihr zum höchsten vnd fleissigsten
angelegen seyn/ damit die Künste platz vnd vnterhaltug haben/ dieweil
Sie siehet/ daß an andern Orten dieselben mit gähem vnd schweren Falle
neben den Regimentern/ mit welchen Sie gewachsen/ sich zurücke
schreitern vnd verleschen wollen. Drumb wird Ew. Mayt. als ein
König der würdig vnd werth der Vnsterbligkeit ist/ jmmerdar leben/
vnd wann deroselben Ehrliebende Leute werden rühmlich gedacht ha-
ben/ so wird sie nach jhrem Tode mit der zeit überbleiben/ vnd durch
der langen Jahre frist je mehr vnd mehr gleichsam auß der grufft grü-
nen vnd blühen. Ferner war Ewerer Mayt. dieses nicht genung/
daß Sie zu hause satt vnterrichtet/ gelehret/ vnd vnterwiesen worden/
sondern dieselbe ist auch weiten vnd fernen Sachen nachgezogen/ vnd
das gantze Sarmatische Reich/ welches Sich in so viel Lande außge-
breitet/ war vor Ew. Mayt. Königlichen Muth/ vnd vor die begier
zu schawen/ viel zu klein vnd enge. Dann Ew. Mayt. als ein Glor-
würdigster Fürst gedachte/ Es were sehr billich/ daß ein solcher Herr/
der Land vnd Leute nach pflicht vnd gebühr regieren soll/ frembde
Länder vnd Völcker besichtigte/ jhre Landsgewohnheiten/ die art zu le-
ben/ die Sitten vnd Sinnen erforschte/ vnd Ihr eine erfahrung vieler
dinge zu wege brächte/ welches alles viel heilsamer vnd fruchtbarlicher
durch frembde Exempel/ als durch die einheimische erfahrung erlernet
wird. Deßwegen hat Ew. Mayt. die eigenthümliche Glückseligkeit

überallhin begleitet/ vnd die frembde hat sie auch hin vnd wieder em-
pfangen vnnd angenommen. Als Ew. Mayt. kaum die Gräntzen
der Cron Pohlen überschritten) damit Ew. Mayt. Reisefahrt ich in
geschwinder eil durchlauffe) hat dieselbteals einen hochgewüntschen
Gast zur Neisse in Schlesien stattlich empfangen Ihr Herr Vetter
Ertz-Hertzog Carl Christseligsten andenckens/ ein hochmilder Fürst
auß dem Käyserlichen Ertz-Hause/ vnd der letzte Stamm der Weyland
güldenen Zeit/ welchen vor vnsern trübseligen Läufften inner kurtzen
frist das Göttliche Verhängnüs/ so zwar Ihrer HochFürstlichen
Durchlauchtigkeit sehr gnädig/ vns aber durch diesen Rieß sehr übel
gewollt/ abgefodert hat. Als nun dieser Hochseligste Herr Ewerer
Mayt. das geleite biß nach Wien in Oesterreich gegeben/ hilff Gott
was ist vor Frewde/ Frolocken/ vnd Jubiliren am Käyserlichen Hofe
entstanden? Es were eine vnvergleichliche Frewde gewesen/ wann Sie
nur nicht durch Ewerer Mayt. geschwinden Auffbruch so were verkür-
tzet worden. Darauff ist Ew. Mayt. bey den Durchlaucht. Fürsten
vnd Gebrüdern / erstlich bey Chur Bäyern zu München / vnnd
dann bey Chur Cölln am Rhein zu Bonn eingekehret. So bald Ew.
Mayt. den Fuß in das Niederland gesetzt/ (dahin etwan ein Poët
würde gesagt haben/ daß der KriegesGott Mars auß Thracien/ vnd
der freyen Künste Gott Phæbus auß der Insel Delo, in Ewerer Mayt.
Person gewichen sey) da seyn alle Politische vnd fürtreffliche/ gelehrte/
wie auch in Kriegssachen erfahrne vnd berühmte Leute dermassen er-
frewet worden/ daß sie auch Ew. Mayt. zu sehen begierig von allen or-
ten zusammen kommen. Vnter allen Hohen vnd Nieder Standes
Personen aber/ ist Ihre Durchlauchtigkeit die Infantin Isabella inson-
derheit froh worden/ dazu sie sie nicht so sehr von der nahen Verwand-
nüs/ als viel mehr durch Ewerer Mayt. an sich habenden herrlichen
Gaben/ vnd denen Sitten/ welche alle frome Biderleute loben/ ja über
die sich die boßhafftigen verwundern mussen/ angereitzet worden. Als
nun Ew. Mayt. das Läger vor Breda besichtiget/ welche Stadt vnd
Festung sich auch kurtz hernach/ gleich als auch dieses Orts Ewerer
Mayt. Glückseligkeit ins mittel kommen were / gütlich ergeben; hat
sie drauff durch die Chur-Stadt Trier/ an der Mosel die Revier von
Franckreich/ Straßburg/ drauff der Baßler gebiet vnd gegend des

Schweitzerlandes besichtiget/ den Fuß in Italien/ welches ein liebes Auge ist deß gantzen Europæ, gesetzt; daselbst sie eher ein Innwohner als ein Gast gewesen/ weil Sie so fertig derer Sprache geredt/ derer Land sie noch nicht gesehen hatte. Dannenher dürfften jhnen nu nicht mehr so sehr die jenigen mit jhrer vermeynten Deutschen Gravität gefallen/welche entweder auß grobheit der Außländer Sprachen nicht lernen können/ oder auß verachtung nicht lernen wollen. Nach dem nun Ew. Mayt. in eilender sorgfältigkeit die fürnembsten Städte/vnd was in denselben von alten vnd newen sachen denckwürdiges zu sehen/ besuchet hat/ ist dieselbe auff die Stadt Rom/ als ein König/ welcher daselbst vnter die zahl der denckwürdisten Exempel nicht der Menschen/ sondern der Tugenden selbst billich zu rechnen/ vor allen dingen geeilet. Die gemeldte Stadt hat kaum vor zeiten so hoch gepranget vnd stoltzieret/wann etwan jhrer Bürger einer/ nach überwindung frembder Völcker/vnd beruhigung der Provintzen/ als ein Siegsfürst im Triumph eingezogen: Ja die Stadt bildete jhr ein/ als wenn Sie sich in die vhralte Herrligkeit vnd jhren gehabten glantz gleichsam wieder erhiebe/ in dem der Herr zur stelle were/ welchen sie nicht vor niedriger hielte als die jenigen/ durch welcher Mannhafftigkeit vnd Wachsamkeit deß Römischen Namens Hoheit so weit vnd breit vermehret worden. Da ist vnter dem Hochansehnlichen Orden der Herren Cardinäle eine werthe vnd Gottselige Eifersucht zu verspüren gewesen; welcher gestalt nemlich einer dem andern/ mit Ehrerbietung vnd schuldigkeit/so sie Ewerer Mayt. zuerweisen begierig waren/ zuvor käme. Ohn daß aller derselben willfertige beflissenheit der Bapst VRBANUS der VIII. als ein hochverständiger / vnnd neben andern Gaben auch ein Hochgelehrter Herr, mit seiner leibreichen Gunst vnd mildesten affection weit übertroffen/ welche er in den liebseligsten Gesprächen/ Ehrerbietung vnd recht väterlichen Leutseligkeit/ zu erkennen gegeben. Nach dem nün Ew. Mayt. das Königreich Neapolis sampt dessen Hauptstadt/ vnd die lustigen Oerter in Campanien besehen/ ist Dieselbe wieder nach Rom der vermeynten ewigē Stadt angelanget/vñ hat von dannen durch einen andern weg die Stadt Florentz/ Veron/ Padia vnd Venedig mit jhrer Anknnfft erfrewet: Biß daß die Göttliche Mildigkeit/ Ew. Mayt. endlichen qurch Cärnten vnd die Gräntzen des

Vngerlandes wieder nach Wien/ vnd von dannen bald darauff in Sarmatien gewüntscht nach hause gebracht hat. Ich muß zu einer andern Glückseligkeit schreiten/ welche grösser als die oberzehlte deßwegen zu schätzen/ weil sie Glorwürdiger/ beständiger/ vnd den eusserlichen Zufällen keines weges vnterwerfflich ist. Gnädigster König vnd Herr/ diß ist einig vnd allein die Tugendt; welche ist eine ersetzung der vnvollkommenen Glückseligkeit: ja die Tugend ist die einige Glückseligkeit des Menschen; ohn welche nicht allein das gute Glück den meisten anlaß vnd gelegenheit zu bösen Rathschlägen giebt/ sondern die glückliche wolfarht selbst offt die fürnembste vrsach der höchsten trübseligkeiten ist. Gleich wie einen Krancken Menschen kein güldenes Bette hilfft: Also hilfft auch keinen bösen Menschen der glückselige Zustand. Aber dieses hohe/ dieses vnüberwindliche vnd heilwertige wesen/ welches wir die Tugend nennen/ das gewehret vns alles/ vnd bedarff keiner Menschlichen hülffe/ ist theilhafftig Göttlicher handreichung/macht jhr seibst auß grossem muth jhre eigene Glückseligkeit/ vnd kan dieselbige auch schützen vnd handhaben. Dieses ist/ Hochseligster König vnd Herr/ Ewerer Mayt. höchste Glückseligkeit/ dieses ist die Königliche vollständige wolfahrt/ da sie durch Göttliche verleihung/ durch jhre wunderbare natürliche geschickligkeit vnd vnermüdete übung in dero bey andern Menschen vnbeständigen Jugend (darinnen gar offt andere Potentaten nicht bestem Hofebrauch nach jhrem selbst eigenen muth vnd willen gelassen werden) sich selbst über alle Titel vñ jhre dem Himel nechste Königliche Hoheit geschwungen hat. Derhalben ist Ew. Mayt. Glückselig/ dieweil sie jhren hochfreyen Stand nicht daher rechnet/ als wann Sie frey nach jhrem belieben thun möchte was Sie wolte; dieweil sie eher die Cron aller Tugenden überkommen/ ehe Sie zu der zu Polen gelanget/ welche in solche Glückseligkeit mehr Ewerer Mayt. Hochlöbliches Exempel als die anvertrawte verwaltung gesetzet hat. Glückselig ist Ew. Mayt. in dem/ daß der Göttlichen Mayt. Ihre Königliche dienstbar ist/ vnd fürchtet auß hertzlicher vnd nicht heuchlischer Gottesfurcht den HErren/ vor welchem Sie sich allein fürchten darff. Glückselig ist Ew. Mayt. daß Sie durch vngemeine Weißheit die gegenwertige dinge so

tapffer/ die zukünfftigen so scharffsichtig/die zweiffelhafftigen so genaw ersiehet/daß Sie zu allen verrichtungen langweiligen fleiß/ vnd wachsame geschwindigkeit anwendet/vñ allzeit das was Sie begiñet erhelt/ vnd Ihr grosses Reich mit grossen sorgen/vñ darneben glücklichem fortgange beherrschet. Glückselig ist Ew. Mayt. dieweil Sie auß antrieb der Gerechtigkeit nicht zulässet/ daß die fromen vnglückselig vnd die bösen glückselig seyn sollen: daß sie den jenigen so geduldiglich audientz giebet welche die Warheit reden/ vnd die jenigen welche die Warheit nicht reden so weißlich kennet; die billigkeit welche die meisten Könige gantz vnd gar nicht leiden können/sehr viel bey sich gelten läßt / beydes Hohe vnd Nieder Standes Vnterthanen bey gleichem Recht erhelt/ die Tugend ehret vnd beschencket/ die Laster bestraffet/ vnd doch nicht mehr die vrsach zu straffen/ als das rechte maß in acht nimpt: Sie aber nichts mehr wil vnd begehret als sichs ziemet/ wiewol es scheinet daß Sie mehr thun möge als sie thun solle. Glückselig ist Ew. Mayt. Gnädigster König vnd Herr/ in dem sie sich so mäßiget vnd helt/ bey so guter gelegenheit sich zu rechen aller rache eussert/ vnd Gnade vor Recht gehen lässet. Niemand siehet/daß Ew. Mayt. Sich nur gütig stelle/ vnd die Tyranney verberge/ welche Ihr dermassen verhaßt ist/ daß Sie auch nicht gern dieselbe nennen höret/ sondern sie über alle massen verflucht. Glückselig ist Ew. Mayt. weil Sie auß Ihrem Königlichen munde die warheit redet/vnd die verträge steiff vnd fest wil halten/auch von Ihrer gegebenen Trew nicht abschreitet/ welche/ man weiche darvon mit was schein des rechtens man wolle/ so pflegt sie sich doch durch verlust des guten gerüchtes vnd der straffe des gewissens selbst zu rächen. Glückselig ist Ew. Mayt. weil derselben Glückseligkeit Ihr nicht Vrsach giebt etwas wider guten glimpff zu verfahren; weil Sie mit dem gesichte/ mit vorhörung/ mit reden lieblich/ gutwillig/ leutselig ist; massen Sie auff die sorgen vnd sehnliches begehren Ihrer Vnterthanen sich freundlich herniederlässet/ vnd nicht allein die Gemüter/ sondern auch die Augen erlüstiget vnd erfrewet. Glückselig ist Ew. Mayt. weil man dieselbe von übriger Freygebigkeit fast mehr muß zurücke halten/als zu derselben anreitzen/ welche sich auch durch die gantze Cron vertheilet / in dem sie vnsere schamhafftigkeit offt heischet vnd beweget Ihrer mildigkeit zu gebrauchen: Sintemal Ew. Mayt. als ein mildreicher Herr vermeynet/ es sey mehr Königlich seine Vnterhanen reich machen/als Sich selbst von jhnen bereichern; Sie hat mit reichlichem geben gewinn/vnd macht das alte Sprichtwort: Das hab ich was ich habe gegeben; durch solche wolthätigkeit Ihr also Erb vnd eigen/ daß Sie alle jhre Wolthaten ausser der gewalthätigkeit des glückes vnd vngemach der zeiten stellet. Wir haben kaum überhin die Fürnemsten vnd nicht alle Stücke der Politischen zum Friedenstande gehörigen Gaben berühret: so thut vns schon die Glückseligkeit im Kriegswesen einen eingrieff. Wie groß aber/ ô Sieghafftigster König/ ist diese? Als Ew. Mayt. noch sehr jung auff befehl jhres Herren Vaters wider die Moscowiter zu Felde gezogen/hat Sie das starcke vnd stoltze Volck bloß durch jhre Gegenwart in so jungen Jahren wehrloß gemacht/ vnd auff welche Sie als ein Feind gezogen/ von denselben ist Sie zum Herren der grossen vnd von Mitternacht biß an den Morgen weit vnd breit sich erstreckenden Herrschafft bestimmet/ vnd also grösser als Ewerer Mayt. selbst eigener vnd der Cron wuntsch vnd gedancken gewesen wieder nach hause gelanget. Als auch kurtz hernach der Türcke in Siebenbürgen eingefallen/vnd zu den Europeischen Regimentern die macht in gantz Asien auffgeboten/ vnd wider dieses Königreich einen erschrecklichen Krieg angefangen/ mit was vor stattlichem beyspiel/ mit was vor hurtigkeit hat dazumal Ew. Mayt. den Sarmatischen muth/ welcher sich gutwillig bereitet vnd Tapffer finden läßt/ (als einer der noch nicht zu Felde gewesen/vnd doch allbereit ein versuchter Soldat war/ als einer der noch zur zeit nur ein Soldat hette seyn mögen/vnd gleichwol schon vor einen Feld Herren bestanden) angefrischet vnsterbliche Thaten/welche dieser Martialischen nation wolanstehen/ zu beginnen? Mit was vor Siegeslobe hat Ew. Mayt. als Sie den Türckischen Tirannen auß dem Felde geschlagen vnd gejagt/ die Glori vnd Herrligkeit der höchsten Feld Herren vor Ihrer zeit mit den fürtrefflichsten Siegen weit überstrichen/ da Sie als Siegsfürst vnd Triumphirer in der Königlichen Hauptstadt Crackaw prächtig eingeritten? Mit was vor Frewde hat dazumal Ew. Mayt. als ein Stiffter der allgemeinen sicheren ruh das gantze Königreich erfüllet? Wie aber Ew. Mayt. in dem jüngsten Feldzuge an dem Fluß Neper den Feind mit Tapfferkeit/ also hat sie durch

Ihre Glückseligkeit sich selbst überwunden. Mit was vor anschlage hat Sie ihre Wafen geführet? Wie hat Sie doch die rawe Lufft/ Ungewitter/ vnd den harten Frost des Winters tawerlich außgestanden? Mit was vor ernstlichem angrieff/ mit was vor Männlichem muth/ hat Ew. Mayt. der Cron vñ Republic wissen zu rathē/ vñ Ihrer selbst vnbesorgt sich in die höchste Gefahr begeben? Mit was fürsichtigkeit hat Ew. Mayt. als die Stadt Smolensko feindlich belägert worden/ die Feinde selbst mit einem Läger beschlossen/ mit dem Donnerkrachen jhrer Soldaten bestürmet/ vnd durch abnehmung des Proviants geschwächet? Vnd als gedachte Feinde vor Ew. Mayt. einen demütigen Fußfall gethan/ hat Sie jhnen sicheres geleit vnd Paß ertheilet/ das Leben lieber geschencket als es etliche von den überwundenen angenommen haben/ vnd außer dem was etwan wegen Ew. Mayt. Hoheit vnd Ansehen oder wegen allgemeinen sicheren Ruhstandes thulich zu seyn befunden ward/ hat Sie sich noch von allem gebührenden Kriegesrechte auß jhrer vnerhörten gütigkeit vnd übermenschlichen mäßigung/ gäntzlich enthalten. Es werden noch die Zeiten kommen/ O Allertapfferster vnd zugleich Gnädigster Feld Herr/ in welchen auß verwunderung die Nachkommenen jhren Kindern vnd Kindes Kindern mit Fingern zeigen werden/ die von Ew. Mayt. Siegs-Palmen Glorwürdigen vnd von jhrer mildigkeit glückseligen Felder/ vnd denen Oertern/ welche Sie als ein Obsieger der Feinde/ vnd Erhalter der Gnadsuchenden betreten hat/ eine sonderbahre Ehrerbietung dero Königlichen Namens anthun/ vnd dasjenige/ was vnsere Welt/ welche nach dem gemeinem gebrechen aller Menschen die gegenwertigen sachen schlechter achtet/ weniger erkennet/ vor ein sonderbares denckwürdiges Exempel rechnen. Nach dem nun dieser Krieg nach hertzens-wuntsch geendet wordē/ so hat Ew. Mayt. den andern welcher numehr angehen solte/ als sie sich gegen dieser Baltischē See gewendet/ mit gleichmäßiger höchstvernünfftigē bescheidenheti/ vñ nicht geringer langmuth durch einen köstlichen ja langen- vnd fast gäntzlichen Frieden-Stand/ auff die seite gesetzt/ wo nicht gar vergliechen vnd beygelegt: Dadurch dann Ew. Mayt. Ihre Glückseligkeit auch gar hin über die See vnd Wellen geschickt. Numehr halten die Wafen still/ die Städte werden wieder auffgebawet/ die Felder grünen vnd blühen/ vnd die vorigen bösen Jahre mussen dem grössern vnd bessern glücke vnserer zeit gewüntschten platz vnd raum geben. Wofern aber jrgend ein Barbarisches Volck/ oder etwan ein vnbedachtsamer Potentat/ schändlicher Weise/ seiner gegebenen Trew/ glaubens vnd versprechens vergisset/ vnd numehr diese Thursi begehen darff/ daß Er Ewerer Königlichen Mayt. vnd der Großmächtigen Cron Pohlen kräfften auß blossem übermuthe/ der Ihm aber übel bekommen möchte/ auß zufodern sich vnterfängt/ so wird er warlich mit seinem schaden/ was der ohn gegebene Vrsache gereitzete Heldenmuth/ vnd das stete Glück der an einander erhaltenen Siege vermöge/ in kurtzen/ wils Gott/ erfahren vnd gewahr werden/ vnd durch die Wafen gezwungen die Warheit herauß bekennen müssen. Vnd was wollen wir an Ewerer Mayt. glücklichem Ablauffe furchtsam zweiffeln/ Die/ weil sie einmal das Königreich auff sich genomēn hat/ dieweil Sie dasselbe offt vnd viel erhalten/ also hat sie auch gleicher gestalt bald zu anfange jhres höchstglücklichen Königlichen Regiments dasselbe gehandhabet/ dieweil Sie es auf sich genommen hatte. Ew. Mayt. Gnädigster König vnd Herr/ ist Glückselig bey dieser Cron/ weil Sie so sehr über deroselben Freyheit/ über jhren Rechten vnd Satzungen so steiff vnd fest helt/ daß auch Hochgedachte Cron durch der hochlöblichen Stände einhellige bewilligung/ bey so grossen frewden der Länder/ Städte vñ Völcker Deroselben die Kön. Regierung anvertrawet: nicht daß Ew. Mayt. nur durch das blosse Glück were herfürgezogen worden/ sondern die trewen werthen Dienste/ vnd vnvergleiche Tugend haben das werck gethan. Glückselig ist dieses Königreich/ weil Ew. Mayt. desselben König ist/ denn es nicht mit gefahr den suchen durffte welchen es wehlen wolte/ sondern man mochte Sie mit reissem bedachte erwehlen/ weil Sie es werth vnd würdig war; als nemlich ein Fürst vnd Herr/ welcher zu vnserer zeiten bestem auffnehmen gebohren worden; Welchen Sein Grosser Vater Hochmildesten Andenckens nicht zwar als einen Erbkönig/ sondern doch der Cron als seinen Sohn hinterlassen/ welcher aber allbereit schon ein Landes Vater/ ein mehrer der Sarmatischen macht/ ein glückseligster Stiffter vnd Vrheber der allgemeinen Landfrewde/ der seligen friedlichen Zeiten vnd der überall durchgehenden glücklichen Wolfahrt gewesen. Ew. Mayt. ist ein Glückseliger ja überauß glückseliger König/ dieweil die Göttliche mildigkeit Deroselben auff so viel reichliche

verleihungen/ noch jetzund die Heurahť zuwirfft: welche daß sie zu einem seligen Leben gehöre/ lehren die durch die gantze Welt gebräuchlichē stetten Ehestifftungen. Wir haben erwehnet/daß Ew. Mayt. wegen Ihrer Gottseligkeit/Bescheidenheit/ Gerechtigkeit/ Gütigkeit/ Leutseligkeit/ liebreichen Freygebigkeit/ welches mehr als Himlische gaben seyn/glückselig zu preisen. Diese Tugenden aber alle lieben entweder/ oder seyn vor keine Tugenden zu halten. Diese weil sie nicht allein lieben das was zu lieben ist/ sondern auch haben was sie lieben/ so seyn sie recht glückselig zu schätzen. Darumb ist auch Ew. Mayt. glückselig/ dieweil sich gemeldte Tugenden mit jhrem Göttlichen gemüthe gleichsam vermählet haben: vnd weil gleichfals auch Ew. Mayt. damit dieselbten liebte/jhnen mit höchstem fleisse nachgesetzet. Es war noch übrig diese einige Liebe/welche entweder der Tugend theil/od jhr geschenck ist/ durch welches band/weil die Natur selbst/(dessen heiliger anfang anders nicht gewachsen) diese einigkeit der Elementen/ die vermählung des Himmels vnd der Erden/die fortpflantzungen der gestalten in steter nachfolge begreifft vnd erhelt/ den Menschen das Edelste Thier zu dieser Gesellschafft leitet vnd veranlasset. Gleich wie aber nun diese vermehrungsgesellschafft vnter allen Creaturen den Menschen fürnemlich wol anstehet/also stehet sie vnter den Menschen den Königlichen vnd Fürstlichen Häuptern am fürnemsten an. Dann was kan entweder vnserer zeit ersprießlicher seyn/ als daß jhr/ die jhr regieret/ Kinder als früchte des Ehestandes erzeuget damit jhr durch deroselben Liebe Ewre Vnterthanen mehr gewohnet zu lieben/als allgemeine LandKinder; durch welcher einhelligkeit jhr LandesVäter genennet werdet? Oder was kan der künfftigen zeit sicherer seyn/als daß die jenigen/welche von Euch gebohren worden/ wann sie ewren lobwürdigen Tugenden vnd Thaten nachschlagen/weil man ein gutes vertrawen vermittels Göttlicher genaden zu jhrer Regierung träget/ durch einhellige wahlstimmen ehrliebender Leute/an ewre steile erhaben werden. Endlich/wiewol die Menschen vnterschiedene gedancken vñ anschläge habē/vñ fürnemlich Königlicher Personen Heurath wegen erweiterung jhrer macht/bestetigung der Bündnüß vnd anderer Sachen offt geschlossen wird: so darff man doch nicht dran zweifeln/ daß solche Ehestifftungen viel mehr droben im Himmel durch des Allerhöchsten Gottes willen/ welcher das Wider-

spiel zum offtersten wider alles verhoffen haben wil/ als ohngefehr vnd zufälliger weise geschehē. Durch dessen Obristen Feld Herrens beystand/ Gnädigster König vnd Herr/ ist Ew. Mayt. in Krieges vnd Friedens wissenschafft ein hoch erfahrner Herr/vnd die respublic ist durch Ewerer Mayt. Königliche Regierung sehr glückselig worden. Durch selbige Göttliche zulassung hat Ew. Mayt. die Tugend vnd das Glück allezeit bey in sich einem Läger/ in einer glückseligen Gesellschafft beysam̃en gehabt. Durch des Allerhöchsten willen vnd ordnung haben beyde Keyserliche Majesteten Ferdinand der II. AllerChristmiltesten Andenckens noch bey Lebens zeiten Ew. Mayt. zu vermählen bestimmet/ Ferdinand der III. Die jetzt Regierende Käyserl. Mayt. in Ewrer Kön. Mayt. Herren Bruders/der Hochfürstl. Durchlauche. Casimirs, vnd der andern Fürst- vnd hochansehlichen Herren Gesantden Hand vertrawet die Hocherlauchte Käyserliche Princeßin vnd Fräwlein CÆCILIAM RENATAM; da nichts angenehmers beyde Höchstgedachte Käyserl. Mayt. haben geben/Ew. Königl. Mayt. aber nichts liebers vnd angenehmers hätte annemen köñen/als die Liebseligste Ertz. Hertzogin von Oesterreich/ welche eines solchen Vaters/ eines solchen Bruders/ eines solchen Eheherrens werth vnd würdig ist. Wil Ew. Mayt auff Jhr Ertzhauß sehen; so hat dasselbe bey dieser verrückten Glückseligkeit zu regieren so viel Römische Käyser/so viel Könige/so viel hohe Fürsten erzeuget/ daß es auch/wie jener von der Stadt Rom saget/durch Göttliche versehung gleichsam darzu erkohren/ daß es solle die Welt weit vnd breit beherrschen. Wil Ew. Mayt. jhre Tugenden anschawen? Wie züchtig vnd schamhafftig ist sie? Welche gute sitten vnd geberden hat sie? Wie nüchtern vnd mäßig hält sie sich? Jch muß künlich bekennen: Sie ist in diesem stücke jhrem Herren Vater Allerglorwürdigster gedächtnüß sehr gleich; Von welchem ich sehr zweiffele/ daß jemand mit bestande der Warheit sagen könte/ daß Er jhn die gantze zeit seines Lebens habe Truncken gesehen. Massen Er von gantzem Hertzen den jenigen gram vnd feind gewesen/ welche die Sonne bey jhrem Niedergange niemals nüchtern/vnd bey jhrem Auffgange niemals wachend geschawet/welche auch bey dem allgemeinen Vnwesen/ weil sie Threnen nicht vergiessen können/den Wein verschütten/ vnd in lachendem muth mit Hohn vnd Spott zu grunde gehen/ als Leute die sich leicht verkauffen lassen. Wie

hertzhafftig ist die Heldinn? Wie ansehlich/ wie beständig ist sie? Was hat sie sonst mehr vor Tugenden? Man setze das Frawen geschlechte auff die seite: so hat sie Ewerer Mayt. Gaben vnd Tugenden. So gebe nun/ Gnädigster König vnd Herr/ Gott Glück/ Heil vnd Segen daß es Ewer Majestet/ dero Königlichen Braut/ der Cron Pohlen/ vnd der gantzen Christenheit zum besten gedeye; Ewerer Mayt. wird durch ein vnzertrennliches Band vnd stetwerendes Bündnüß vermählet eine irrdische Göttin/ welche alles Lob überstrichen/ Käysers Ferdinandi AllerChristseligsten Andenckens Eheleibliche Tochter/ welcher wie er selig vor seinem tödtlichen Hintrit gewesen/ in dem Er von seiner Durchlauchtigsten ältesten Tochter einen Enckel gesehen/ Von der andern aber/ durch fortgang der getroffenen Heuraht zwischen Ew. Mayt. dergleichen hat hoffen können: also hgt Er auch beyde Käyserliche Söhne zn Erben seiner Ehr vnd Herrligkeit/ den ältern aber sonderlich in der Käyserl. Regierung auch zu einem Majestätischen Successoren vñ Nachfolger hinter sich verlassen. Es werden beyderseits Ew. Königl. Mayt. einander lieb haben/ dieweil Sie von freyen willen einander lieb gewonnen. So werden sie auch hinfort einander deßwegen lieb haben/ dieweil Sie einander gleich seyn: ja Sie werden glückselig seyn vnd bleiben/ dieweil Sie einander lieben werden. Wir bitten vnd flehen inbrünstig GOTT als den Stiffter alles seligen Wolstandes an/ daß Er deren Glückseligkeit/ Welche Er Ewerer Königlichen Mayt. verliehen günstig beywohnen/ deren namhafftiges Eheverbündnüß mit Gesundheit/ Einigkeit/ vnd Fruchtbarkeit erfrewlich bereichern wolle. Er wolle/ Gnädigster König vnd Herr/ Ewerer Mayt. ersprißlichen wolstand/ darinnen der allgemeine zugleich begriffen wird/ nach seiner Väterlichen Barmhertzigkeit schützen vnd schirmen/ zu jhren Rathschlägen föderlichen fortgang/ zu jhren Waffen kräfften/ in den Kriegen Sieg vnd Triumph mit vnermüdeter Glückseligkeit verleiheu: endlich dieses Löbliche Königreich vnter Ewerer Mayt. Regiement inwendig an der Freyheit vnangefochten/ außwertig von Siegen glückhafftig/ vnd beyderseits Lobwürdig/ vnd niemals/ ohn in dem stück/ wenn es nach langer zeit Ewerer Mayt. ableiben empfinden wird/ vnglückselig seyn lassen.

F.